

NACHRICHTEN

Neuer Schulleiter im Gersag

EMMEN red. Der Rektor der Volksschule Emmen hat **Silvio Suppiger (44)** zum neuen Schulleiter für die Sekundarschule Gersag 1 gewählt. Er ersetzt per 1. Februar 2016 Angela Brun, die eine neue Stelle bei der kantonalen Dienststelle Volksschulbildung antritt. Suppiger ist seit 1992 als Lehrer tätig, wohnt in Emmenbrücke und ist Vater von zwei Kindern.

Dimitri gleich doppelt im «Zelt»

KULTUR bev. «Das Zelt» gastiert wieder in Luzern. Den Auftakt machte gestern Abend der Stimmen-Künstler Martin O. mit seinem Programm «Cosmophon». Er arbeitet mit sogenannten Loops: Dabei nimmt er seinen eigenen Gesang auf, spielt ihn wieder ab und singt weitere Stimmen darüber. Das klingt, als ob ein ganzer Chor auf der Bühne stehen würde.

Dies ist nur eines von vielen Musik- und Comedy-Highlights, die «Das Zelt» auf der diesjährigen Tournee mit seinen 18 Shows zu bieten hat. Das Schweizer Tourneetheater gastiert bis am 1. Dezember in Luzern. Wie üblich steht es beim Alpenquai auf dem Parkplatz vor der Ufeschöti und dem Bootshafen.

Zwei Jubiläumsprogramme

Im Bereich Comedy werden gleich zwei Jubiläen gefeiert: Das Duo Lapsus macht seit 20 Jahren Comedy und präsentiert heute Abend seine Jubiläumsshow. Und Clown Dimitri zeigt sein Jubiläumsprogramm mit Highlights aus seinen drei Soloprogrammen «Porteur», «Teatro» und «Ritratto» – Perlen der letzten 55 Jahre. Der bekannteste Schweizer Clown konnte im September seinen 80. Geburtstag feiern, steht aber immer noch 150 Mal im Jahr auf der Bühne und ist so beliebt wie eh und je. Im «Zelt» tritt Dimitri gleich zweimal auf.

Zauberei für Kinder

Für Familien gibt es an zwei Sonntagen das Musical «De Zauberlehrling» im Rahmen des «Kinderzelts» zu sehen. Es handelt von Serafin, der verdächtigt wird, Merlins Zauberbuch gestohlen zu haben. Die Suche nach dem wahren Täter wird für Serafin zu einem zauberhaften Abenteuer.

Für Feinschmecker ist das «Diner Spectacle» eine neue Show inklusive 4-Gang-Menü. Dieses ist allerdings bereits ausverkauft. Gemäss Mediensprecherin Theresa Bader sind auch die anderen Shows bereits gut gebucht.

Programm und Tickets unter www.daszelt.ch

Dicke Luft bei der Stadt-SVP

WAHLEN Morgen nominiert die SVP ihren Kandidaten für die Stadtratswahlen 2016. Drei Bewerber kämpfen um eine Kandidatur – hinter den Kulissen rumort es zünftig.

ROBERT KNOBEL
robert.knobel@luzernerzeitung.ch

Am Freitagabend wird klar, wen die SVP für die Stadtratswahlen vom 1. Mai 2016 ins Rennen schickt. Zur Auswahl stehen Grossstadtrat und Parteipräsident **Peter With (43)**, der Fraktionschef im Stadtparlament **Marcel Lingg (50)** sowie Kantonsrat **Thomas Schärli (35)**. Klar ist, dass es der SVP-Kandidat nicht einfach haben wird, gegen vier bisherige Stadträte anzutreten. Zwar gibt es mit dem Sitz von Ursula Stämmer (SP) eine Vakanz, doch die SP wird kaum Mühe haben, diesen wieder zu besetzen.

«Er überschätzt sich»

Wie gross die Chancen für die SVP sind, erstmals in die Luzerner Stadtregerung einzuziehen, hängt wohl auch davon ab, welche Person heute Abend nominiert wird. Für den Parteivorstand und die meisten SVP-Mandatsträger ist klar, dass in erster Linie Peter With, allenfalls auch noch Marcel Lingg eine Chance hätten, in den Stadtrat gewählt zu werden. Bei so viel Einigkeit müsste eigentlich klar sein, wer für die SVP 2016 in den Ring steigt. Eine Umfrage innerhalb der Partei zeigt allerdings, dass viele für morgen eine Überraschung erwarten. Diese Überraschung könnte Thomas Schärli heissen – und sie bereiten den SVP-Strategen Kopfzerbrechen. Schärli ist mit seinen 35 Jahren



Diese drei stehen für die SVP zur Wahl für den Stadtrat (von links): Peter With, Marcel Lingg, Thomas Schärli.

Bilder Pius Amrein/Remo Nägeli

noch sehr jung für ein Stadtratsamt und in den Augen der SVP-Meinungsträger auch viel zu unerfahren dafür. Viele Parteikollegen versuchten in jüngster Zeit, ihm seine Pläne auszureden. «Wenn wir ihn nominieren, verheizen wir ihn», sagt ein SVP-Politiker, der nicht namentlich genannt werden will. «Er überschätzt sich», sagt ein anderer.

Eine Kandidatur Schärli's würde dazu führen, dass die SVP bei den nächsten Stadtratswahlen einmal mehr chancenlos bleibt, so die Befürchtung. Doch der Elektriker und vierfache Familienvater ist äusserst ehrgeizig und fest entschlossen, für den Stadtrat zu kandidieren. Als Argument für seine Popularität dient ihm auch sein Abschneiden bei den Nationalratswahlen. Dort erhielt der 35-Jährige mehr Stimmen als Peter With. Allerdings: Nimmt man nur das städtische Wahlergebnis, lag With leicht vor Schärli. So oder so traut man Thomas Schärli zu, dass er unter den SVP-Mitgliedern genügend Anhänger mobilisieren kann, damit es für eine Nominierung reicht.

Die Erfolgsaussichten eines SVP-Kandidaten hängen auch von der Unterstützung der anderen Parteien ab. Bei CVP und FDP gibt es Signale, dass man das Stadtratsmandat der GLP 2016 nicht mehr unterstützen könnte. Die GLP hat Baudirektorin Manuela Jost am Dienstag für eine Wiederwahl nominiert. Wenn ihr die Bürgerlichen die Unterstützung versagen, wäre bei den Mitteparteien dann das Feld frei für einen SVP-Kandidaten?

Gibt es Unterstützung von der FDP?

FDP-Grossstadtrat Reto Kessler sagt: «Ich finde es gut, dass die SVP kandidiert, sie hat aber in der Stadt nur geringe Chancen.» Ob und wie die FDP einen SVP-Kandidaten unterstützt, ist offen. Klar ist für Reto Kessler aber, dass nur Peter With oder Marcel Lingg in Frage kommen. Insbesondere Peter With wird im Grossen Stadtrat als Pragmatiker wahrgenommen, der auch bei anderen Parteien Respekt genießt. Zudem bringt er als selbstständiger Unternehmer Führungserfahrung mit. Und er hat

es geschafft, die städtische SVP, das einstige «Enfant terrible» der Luzerner Politik, in ruhigere Gewässer zu führen. Derweil wird Fraktionschef Marcel Lingg mit seinen markigen Voten im Parlament eher als klassischer Oppositionspolitiker wahrgenommen.

Auch bei der CVP steht die Diskussion noch bevor, wie man mit einer SVP-Kandidatur umgehen will. Parteipräsidentin Andrea Gmür will nicht darüber spekulieren, wer von den drei Kandidaten bei der CVP allenfalls Gnade finden würde. Sie drückt es aber so aus: «Eigentlich bräuhete es eine Grundsatzdiskussion über das Anforderungsprofil für Stadträte. In Unternehmen ist das selbstverständlich. Nur in der Politik fühlt sich jeder dazu berufen, in die Exekutive zu gehen.» Ein langjähriger SVP-Politiker sieht dies ähnlich – und kommt für seine Partei zu einem vernichtenden Urteil: Wirklich geeignet für das Stadtratsamt sei keiner der drei Bewerber. Die SVP habe es verpasst, solide Kandidaten über Jahre hinweg aufzubauen. Stattdessen wolle jeder sein persönliches Stüppchen kochen.

Geheimniskrämerei um Kandidatur

Für Ärger innerhalb der Partei sorgt denn auch die Tatsache, dass die drei Bewerber die Partei lange im Unklaren liessen, ob sie ernsthaft an einer Kandidatur interessiert sind. Insbesondere With und Lingg wollten ihre Ambitionen bis vor kurzem nicht offiziell bestätigen. Das ist auch wenig erstaunlich: Während es Thomas Schärli darum geht, seine politische Karriere voranzutreiben, wissen seine beiden Konkurrenten, dass eine SVP-Kandidatur in der jetzigen Konstellation kaum Chancen hat. Es gibt sogar Stimmen, die dafür plädieren, 2016 gar nicht anzutreten. Eine reale Chance habe die SVP erst bei der nächsten Vakanz, also frühestens 2020.

Mit Soldaten, Helfern und Dorfleuten per Du

BOURBAKI Das Museum lädt zum virtuellen Spaziergang durchs Panoramabild. Der Publikumsschwund soll damit gestoppt werden.

Wer ist Adèle Amstutz? Ein 7-jähriges Mädchen, das 1871 dabei war, als im kleinen Neuenburger Dorf Les Verrières Teile der französischen Bourbaki-Armee auf der Flucht vor der preussischen Armee die Schweizer Grenze überquerten und in unserem Land Aufnahme fanden. Der Genfer Maler Edouard Castres hielt diesen Akt von Solidarität auf einem 112 mal 10 Meter grossen Rundbild fest, das seit 1889 in der grossen Kuppel des Bourbaki-Panorama-Gebäudes in Luzern zu bestaunen ist.

Auf dem Bild wimmelt es von Personen – Soldaten, Rotkreuzhelfer, einfache Dorfbewohner. Adèle ist eine von ihnen. Das kleine, im kalten Winter von 1871 dick verummte Mädchen trägt in zwei Körben Esswaren zu den erschöpften und teils verwundeten Soldaten.

Ab sofort können Besucher des Museums mit Adèle in Kontakt treten – via Computer-App. Diese wurde vom Bourbaki-Panorama mit der Pädagogischen Hochschule und dem Studio Docmine entwickelt, einer in Zürich und München domizilierten Firma, die auf «visuelles Storytelling» spezialisiert ist. «Damit wird der Museumsbesuch mit den technischen Mitteln von heute noch attraktiver gemacht», sagt Museumsdirektorin Ute K. Würthenberger.

Drei Jahre Entwicklungsarbeit

Gut drei Jahre Entwicklungsarbeit stecken im neuen Produkt. Teil der Arbeit war die Rekonstruktion der Biografien einiger auf dem Bild dargestellten Personen, die real lebten. Einige davon kannte man bereits. Weitere kamen dank viel Recherchearbeit dazu, darunter neben Adèle auch der algerische Schütze Abdel Kader Ben Castroy.

Die App «My Bourbaki Panorama» ist auf ein Tablet geladen, das die Museumsbesucher erhalten. Damit können



Die Schülerinnen Belinda Kwama-Mohto (hinten) und Athena Savic testeten gestern die neue App zum Bourbaki-Panoramabild.

Bild Dominik Wunderli

sie sich auf einen imaginären Rundgang machen. Der virtuelle Museumsführer wurde in erster Linie für Schulklassen entwickelt. Eine angepasste Besucher-version soll es ab Anfang 2016 geben.

«Eigene Geschichte» erarbeiten

«Die Besucher sind gleichzeitig Konsumenten und Produzenten», erklärt Patrick Müller von Docmine Productions. «Sie erfahren via Tablet neue Inhalte zum Rundbild und erarbeiten gleichzeitig eine eigene Geschichte («My Bourbaki Story»), die sie einander am Ende des Rundgangs zuschicken können.» Dieses mehrschichtige Konzept

mache das Ganze «im deutschsprachigen Raum einzigartig», so Müller.

Ein Tippen per Tablet auf Adèle und schon erfährt man mehr über sie: Mit ihren Eltern war sie aus dem Berner Oberland nach Les Verrières gezogen. Ihre Mutter erkrankte kurz nach dem Grenzübertritt der Bourbaki-Armee, möglicherweise an einer durch die französischen Soldaten eingeschleppten Krankheit – sie überlebte. Adèle selber starb im Alter von 99 Jahren. Per Tablet kann man Adèle und anderen Personen auf dem Gemälde einen Brief schreiben. Eine direkte Antwort erhält man zwar nicht, dafür am Schluss ein PDF-Dan-

kesschreiben von Edouard Castres, der als virtueller Rundgangführer dient.

170 000 Franken

170 000 Franken kostete das Projekt – je zur Hälfte finanziert aus Mitteln der Stiftung und des Freundeskreises Bourbaki-Panorama. «Wir hoffen, damit den Besucherschwund stoppen zu können», sagt Bourbaki-Stiftungsrat Andreas Häner. Nur noch rund 35 000 Personen verzeichnete das Museum 2014. Noch vor wenigen Jahren waren es jährlich jeweils über 50 000.

HUGO BISCHOF
hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

LUZERNER ZEITUNG
IMPRESSUM

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzm.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kalteneider, Lesermarkt; Edi Lindegger, Werbemarkt.

Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch

Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (ThB); Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag und überregionale Ressorts); Jérôme Martinu (jem, Leiter regionale Ressorts/Reporterpool), Kanton: Lukas Nussbaumer (nus); Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are); Sport: Andreas Ineichen (ain); Leiter Gestaltung und Produktion: Sven Gallinelli (sg), Visuel-Blattmacher; Co-Leiterin Newsdesk: Andriè Getzmann (ast); Leiter Regionalteil Zentralschweiz am Sonntag: Pascal Imbach (pi); Online: Robert Bachmann (ba).

Ressortleiter: Politik: Kari Kälin (kä, Schweiz), Aleksandra Mladenovic (mla, Ausland); Wirtschaft: Roman Schenkel (rom), Stadt/Region: Robert Knobel (rk), Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Sportjournal: René Leupi (le); Kultur/Dossier: Arno Renggli (are); Piazza: Hans Graber (hag); Apero/Agenda: Regina Grüter (reg); Foto/Bild: Lene Horn (lh).

Adresse und Telefonnummern:
Mailhofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern.
Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch
Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@lzm.ch
Billetterverkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).

Anzeigen: LZ Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@lzm.ch.
Postadresse: NZZ Media Solutions AG, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr): E-Mail: traueranzeigen@lzm.ch oder Fax 041 429 51 46.
Auflage: Verbreitete Auflage: 124 355 Exemplare; verkaufte Auflage: 121 596 Exemplare (provisorische Beglaubigung).
Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 441.–/16 Monate Fr. 228.50, 12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).

Technische Herstellung: LZ Print/Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Irgendwie geartete Verwendung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gemächlich verfolgt.